

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Mädchenspiegel oder Lesebuch für Töchter in Land- und Stadtschulen

Reinhardt, Justus Gottfried

Halle, 1799

VD18 13156055

150. Ich habe mich in der Ursach geiirt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190924-

149. Die Weißagung.

Eine sonst gute aber am Verstande sehr schwache Frau ließ sich von einer herumziehenden Zigeunerin weißagen. Dieses Weib, das durch seine vorgebliche Kunst sich nur von einfältigen Leuten zu nähren suchte, sagte ihr, sie werde in ihrem Ehestande so und so viel Kinder bekommen, und mit dem letzteren sterben. Nun ging sie wirklich mit dem Kinde schwanger, das die Zigeunerin der Zahl nach als das letzte genannt hatte. Sobald sie es merkte, fing sie an, sich Tag und Nacht zu grämen und abzuhärmen, sie schloß sich oft ein, sang Sterbelieder, wollte niemand mehr sprechen, verschenkte ihre Kleidungsstücke, und bereitete sich auf alle Art zum Tode vor. Ihr Mann und andere verständige Menschen suchten sie eines Bessern zu belehren, aber sie gab keiner vernünftigen Vorstellung Gehör, und brachte es durch ihr thörichtes Betragen dahin, daß sie die Prophezeiung wahr machte. Aber starb sie wol von der Prophezeiung? Nimmermehr! ihre alberne Vorstellung, die in vernachlässigter Bildung des Verstandes ihren Grund hatte, war die Ursach ihres Todes.

150. Ich habe mich in der Ursach geirrt.

„Seht doch zu, daß ihr einen Ruhewisch von einer Marktfrau bekommt, und den legt eurem Kinde

Kinde unter das Kopfkissen, so wirds bald ruhig werden und schlafen. „ Diesen Rath gab Frau Marthe einer Mutter, deren erstes Kind sehr unruhig war, und in den ersten Tagen nicht schlafen wollte. Als nun die Mutter aus vernünftigen Gründen ihr nicht glauben wollte, so führte Marthe das Beispiel von einer Frau in den Orte an, wo sie zu Hause gehörte. Diese hätte, wie sie sagte, auch ein sehr unruhiges Kind gehabt, sie wäre aber des Markttages auf den Markt gelaufen, und hätte sich von einer Bauersfrau einen Strohwich geben lassen, den sie heym Tragen unter den Korb legte, und habe den dem Kinde unter den Kopf gelegt, gleich wäre es ruhig geworden, und hätte besser geschlafen. Indem sie noch davon redete, trat der Arzt, welchen die Mutter hatte rufen lassen, um mit ihm wegen der Unruhe ihres Kindes zu reden, in die Stube. Nachdem er den Inhalt ihres Gesprächs vernommen, sagte er zu Marthen: Also meint ihr, daß wirklich der Ruhewisch das Kind ruhig gemacht habe?

M. Ja Herr, was sonst? vorher war es ja unruhig, und konnte nicht schlafen.

A. Wenn ihr wollt, so will ich euch von dieser thörichten Meinung helfen. Antwortet mir auf meine Fragen. Hatte denn die Frau, die den Ruhewisch vom Markte holte, ihr Kind lieb?

M. Ja Herr, sonst würde sie sich nicht die Mühe gegeben haben.

A.

N. Wenn eine Mutter ihre Kinder lieb hat, und wünscht, daß sie Ruhe haben und zu rechter Zeit schlafen sollen, entzieht sie ihnen denn da die Brust, oder reicht sie ihnen dieselbe alle Augenblicke? oder überfüttert sie dieselben, und giebt ihnen schädliche Speisen, z. B. Kaffee- oder Theesüppchen u. dgl.? oder windet sie dieselben zu fest ein? oder läßt sie sie in ihren verunreinigten Windeln liegen und wund werden, oder vom Ungeziefer fressen? Dies alles sind Ursachen, um deren willen kleine Kinder zuweilen heftig schreien.

M. Aber, mein Herr, das wäre doch eine schlechte Mutter, die es so mit ihren Kindern machen wollte, wie Sie da sagten.

N. Es kann dergleichen auch bey einer guten Mutter stattfinden, die mit kleinen Kindern noch nicht recht umzugehen weiß. — Da nun aber die Mutter, von der ihr sagter, sie habe sich die Mühe gegeben, und aus Liebe zu ihrem Kinde einen Raherwisch vom Markte geholt, damit eine so große Probe ihrer Liebe zum Kinde gab; so läßt sich auch leicht schließen, daß sie allen Fleiß werde angewendet haben, um hinter die eigentliche Ursach des Weinens und der Unruhe ihres Kindes zu kommen. Gewiß, liebe Frau, der Wisch half weiter nichts, als daß er den Voratz der Mutter bewies und bestätigte, nemlich ihr unruhiges Kind durch alle nur mögliche Mittel wieder zur Ruhe und zum Schlaf zu bringen.

Je

Je ernstlicher nun ihre Untersuchung wurde, desto näher kam sie der Ursach des Schreyens, und fand sie endlich wirklich. Diese Ursach aber habt ihr nicht erfahren, darum glaubt ihr, der Ruhevisch habe es gethan.

M. Herr, Sie werden wol Recht haben, aber ich und viele andre Weiber glaubten, der Ruhevisch sey die Ursach des Schlags.

H. Und dazu verleitete euch ganz gewiß nur das einzige Wort Ruhe. (s. Ephe. Bögens nützl. Allerley III. Bd. pag. 110. ff. vom Witz des Aberglaubens.)

Hierauf untersuchte er selbst das schreyende Kind, und fand, außer vieler Schärfe, die dem Kinde ein empfindliches Jucken verursachte, daß es die Mutter aus Mangel an hinlänglicher Erfahrung zu fest gewunden hatte. — Er gab ihr den Rath, es nur in Windeln einzuschlagen. Dies that sie, und ihr Kind wurde ruhiger und schlief sanft.

Was der Mensch recht ernstlich will, das richtet er auch aus, wenn er kann. Wenn man nun vielerley Mittel zugleich braucht, und es erfolgt, was man wünscht; so ist ein gewöhnlicher Fehler der meisten Menschen, daß sie dem unwahrscheinlichsten Mittel, wenn es nur etwas besonderes an sich hat, diesen Erfolg zuschreiben. Das heißt, sie nehmen etwas für die Ursach einer Wirkung an, die es weder ist, noch seyn kann.

Mädchenspiegel.

P

151.